



Ausserordentliche Beilage zur „Allgemeinen Strassen-  
zeitung.“

## Das längst Befürchtete ist geschehen! Triest ist blokirt!!!

Die neuesten Nachrichten aus Triest bringen ein für jeden Vaterlandsfreund wenn auch leider vorauszu sehendes, aber immerhin sehr schmerzlich gefühltes Ereigniß. Triest ist von einer sardinisch-neapolitanisch-venezianischen Flotte blokirt, zwei oder drei unserer Schiffe hinweggeführt, das heißt, sie sind verschwunden, und Niemand weiß, wohin sie kamen. — Die Bewohner von Triest befinden sich in der größten Bestürzung, indem sie stündlich einer Beschießung ausgesetzt sind. Privatmittheilungen melden, daß die Bewohner von Triest sich in einer furchtbaren Lage, in einer Art von Verzweiflung befinden, die noch durch das schreckliche Bewußtsein gesteigert wird, daß sie glauben, in dem Zustande, in welchem gegenwärtig unsere Monarchie schwebt, eine schleunige Hülfe kaum von irgend einer Seite, und am wenigsten von Wien, wo man sich mehr um die Erhaltung der neuen Er-rungenschaften und Reaktionsverhältnisse, um die Umtriebe der Czaren u. d. gl. als um Triest bekümmern werde, zu erwarten sei.

Brüder! Freunde! Zeigen wir den Triestern, daß wir es mit jeder Stadt, und mit jeder Provinz unseres Kaiserstaates gleich redlich meinen, ziehen wir hin nach Triest und geben wir den Triestern den Beweis, daß wir auch für sie kämpfen können, und überall kampfbereit sind, wo es gilt, die deutsche Ehre, wo es gilt, die Freiheit zu retten. Aber mit dem Kampf allein ist noch nichts geschehen, wir müssen vorerst auch die nöthigen Geldmittel, vor allem aber in Ermanglung einer ausgerüsteten Flotte, die wir unmöglich in der kürzesten Zeit schaffen können, die nöthigen Kanonen haben! Also zeigt, Patrioten, daß die Wiener auch für Triest von Liebe und Freundschaft erfüllt sind.

Der Gedanke schon, Triest verlieren zu können, ist entsetzlich; denn es ist außer Ungarn der einzige Markt unserer Monarchie. Seit Jahren standen wir mit den Triestern durch die Handels-Beziehungen beider Städte im freundschaftlichen Verkehre, wir können, wir dürfen jetzt Triest nicht im Stiche lassen, und wo soll es überhaupt hinkommen, wenn uns von einer Seite durch die Italiener das adriatische Meer, und von der andern durch die Dänen die Ostsee streitig gemacht wird.

O! Ihr ehemaligen großen Bureaukraten Deutschlands, denn Staatsmänner waret ihr nie, sonst konntet ihr die dringende Nothwendigkeit einer deutschen Flotte, auch selbst wenn es Euch mehr um die Füllung Eurer Säckel, als um des Vaterlandes Wohl zu thun war, nicht so ganz außer Acht lassen, wie wollt Ihr euch jetzt rechtfertigen?

Gott sei mit uns Allen!

Druck von A. Pichler's Witwe.